

Nach einhalbstündiger Pause erscheint kurz nach 8 Uhr Präsident Vöbe wieder im Saale und erklärt: Ich eröffne die vertagte Sitzung wieder, stelle fest, daß das aus der ersten Sitzung ausgeschlossene Mitglied Remmele nicht anwesend ist und gebe dem Abgeordneten Schwarzer das Wort zur Beendigung seiner Rede.

Abg. Schwarzer (Wahr. Volksp.): Die Kommunisten wollen gegen das Gesetz und den Staat aufsteigen. Ein Staat, der nicht die Macht besitzt, sich dagegen zu schützen, hat überhaupt keine Autorität mehr. Mit Ausnahme der Tatsache, daß man in Bayern keine Kommunisten in Erfahrung gebracht hat, verheißt die Zukunft unter allen Umständen unruhig, gebe es in Bayern doch noch recht ordentlich zu. Auch heute noch haben Sozialisten in den Ministerien in Beamtenstellen.

Präsident Vöbe schlägt dem Hause vor, sich zu vertagen.

Abg. Schulz-Bromberg (D.N.): Ich widerspreche dem Vorschlag des Präsidenten, weil wir baldmöglichst Gelegenheit haben müssen, den schweren Anaristen des Reichstages gegen uns so rasch wie möglich entgegenzutreten.

Abg. Hoffmann (Som.) beweist die Verfassungsmäßigkeit. — Präsident Vöbe stellt fest, daß das Haus beschlußunfähig ist. Er ernennt die nächste Sitzung an auf Montag 3 Uhr; keine Vorlagen; Weiterberatung.

Der neue Presseschef der Reichsregierung.

Berlin, 17. Juni. Die Ernennung des neuen Presseschefes der Reichsregierung steht bevor. Es ist dafür Ostarr Müller in Aussicht genommen.

Fortsetzung des Sölz-Prozesses.

(Drahtmeldung unter Berliner Schiffsleitung.) Berlin, 18. Juni. Die Sonnabendliche Sitzung des Sölz-Prozesses war nur noch von kurzer Dauer. Als der Verteidiger den Senatoren heute noch weiter fragen wollte, erklärte Sölz: Ich wünsche dringend, daß die Vernehmung abgebrochen wird. Vorl. Beginn Ende hat ja der Angeklagte darüber zu bestimmen. Ich breche deshalb die Vernehmung ab. Die Sitzung wurde dann auf Montag vertagt. Sie wird in einem kleinen Zwischenakt des neuen Kriminalgerichts fortgesetzt, da der Schwurgerichtssaal für andere Verhandlungen gebraucht wird. Es sind nur noch wenige Senatoren zu vernehmen. Man hofft, die Beweisaufnahme am Montag beenden zu können, so daß das Urteil voraussichtlich am Mittwoch gesprochen werden wird.

Zwangweise Zurückhaltung eines deutschen Diplomaten.

Auf Grund von Originaldokumenten teilt die „B. Z.“ am Freitag mit, daß der frühere deutsche Konsulatssekretär Arnold Dohy und sein Kolonialrat Carl Meißel nach jetzt in Frankreich in Straßburg zurückgehalten werden. Dohy war seinerzeit der deutschen Gesandtschaft in Abessinien als Attaché zugeteilt und wurde im April 1917 als amtlicher Kurier mit arabischen diplomatischen Pässen von Addis-Abeba nach Berlin geschickt. Bald nach ihrer Ausreise wurden beide durch französische Eingeborenenruppen nach auf neutralem Gebiet in Afrika festgenommen und ins französische Exil gebracht. Ihre Gefangennahme ist nach dem bekanntgewordenen Material durchaus zu Unrecht erfolgt. Dennoch wurden sie unter der Anklage, französische Soldaten zur Desertion verführt zu haben, vor ein Kriegsgericht gestellt und dort, sowie einige Monate später vom Militärgericht wegen Mordversuchs aus dem Exil in Straßburg zum Tode verurteilt. Der Pariser Konsulatschef hob jedoch das Urteil auf. Es trat eine neue Verhandlung ein, und in dieser wurden sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, die sie nunmehr in Caen verbüßen.

Nach der Rückkehr des deutschen Gesandten aus Abessinien teilt die deutsche Botschaft in Paris die Beweise für die Kurierangelegenheit der in Caen gehaltenen vor und letzte die Wiederaufnahme des Verfahrens durch. Bei dem schwebenden Gange des französischen Wiederaufnahmeverfahrens wird jedoch natürlich noch geraume Zeit verfließen, bis die Angelegenheit zum Abschluß gebracht ist. Das Auswärtige Amt hat sich nunmehr verpflichtet gefühlt, beiden mittelständigen Gesandten Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Leider ist, wie die „B. Z.“ zu melden weiß, die im Februar angebotene Geldsumme bis zum 29. Mai, dem Datum des vorliegenden Briefes aus Caen, noch nicht an ihrem Bestimmungsort eingetroffen.

Zielang die deutsche Regierung und ihre auswärtigen Organe nur auf höfliche Hinweis und Mitten beschränkt werden können, können sie auch in dieser Angelegenheit, die in ihrer großen Rechtsmüdigkeit einfach empfindlich ist, kaum etwas Positives erreichen. Dr. Mayer dürfte seinen Ausenblick Ruhe lassen, die sofortige Freilassung der zurückgehaltenen Herren mit allem Nachdruck an verlangen. Daß ein solcher Fall überhaupt noch möglich ist, beweist von neuem, daß die Deutschen im Auslande als völlig venetisch betrachtet werden.

Verhandlungen des Garantiefomitees mit der Regierung.

Berlin, 18. Juni. Am 17. und 18. Juni haben im Reichsfinanzministerium zwischen dem Garantiefomitee und Vertretern der deutschen Regierung mehrere Verhandlungen stattgefunden. Den Sitzungen war eine Vorbereitungsuntersuchung zwischen dem Garantiefomitee und Staatssekretär Bergmann am Donnerstag vorausgegangen. In der ersten Sitzung wurde zunächst erörtert, was im Sinne des Artikels 4 des von der Wiederherstellungskommission aufgestellten Vertragsplanes als deutsche Ausfuhr anzusehen und nach welchen Grundsätzen diese Ausfuhr festzustellen ist. Die weitere Erörterung erstreckte sich auf die Frage, welcher Teil der deutschen Jahresleistungen voraussichtlich durch Zahlleistungen und Leistungen abgegolten werden kann. In den Sitzungen am Sonnabend wurden die einzelnen Steuern durchgesprochen, welche als Sicherheit für die deutschen Leistungen in Frage kommen.

Der Völkerbundsrat über die Danziger Verfassung.

Genf, 10. Juni. Der Völkerbundsrat setzte die Besprechung der Danziger Frage fort. Artikel 39 des am 9. November 1920 zwischen der freien Stadt Danzig und Polen getroffenen Abkommens bestimmt, daß alle Streitigkeiten, die bei der Ausführung des Vertrages über die beiderseitigen Beziehungen oder in militärischen Angelegenheiten entstehen, dem Kommissar unterbreitet werden müssen, der darüber zu entscheiden hat. Den beiden Parteien steht es frei, sich an den Völkerbundrat zu wenden. Der Völkerbundsrat wird später eine Frist für diese Berufung festsetzen. Der Völkerbundsrat beschloß ferner, die Genehmigung der Danziger Verfassung zu erteilen, unter Vorbehalt der Verfassungsbestimmungen über den Senat. Der Präsident des Senats und sieben weitere Senatoren werden auf 12 Jahre gewählt und sind gesetzlich verpflichtet, zu demissionieren, sobald die Volksversammlung ihre Politik nicht billigt. Der Völkerbundsrat ist der Ansicht, daß die Amtsbauer der Senatoren verifiziert werden müsse.

Der Völkerbundsrat genehmigte ferner das zwischen Deutschland einerseits, Polen und der freien Stadt Danzig andererseits getroffene Transitabkommen.

Rücktritt des steirischen Landeshauptmanns.

Graz, 18. Juni. Landeshauptmann Dr. Rintelen und Landeshaupmann-Stellvertreter Fr. Hoyer haben dem Hauptauschuss des Landesrates das Landeshauptmannamt, Landeshaupmann-Stellvertreteramt...

Die Elternratswahlen.

Sieg der christlichen Liste; 218 gegen 203 für 374 Vertreter. Das Ergebnis der Elternratswahlen am gestrigen Sonntag ist noch nicht nach jeder Richtung zu überblicken. Im gesamten ist es aber als ein Sieg der Anhänger der christlichen Schule zu bewerten, größer, als die verhältnismäßig geringfügige Mehrheit der ersten Vertreter dieser Richtung ausdrückt. An manchen Schulen haben bis jetzt überhaupt keine christlichen Vertreter im Elternrat; an vielen waren sie in hoffnungsloser Minderheit. Die gestrige Wahl hat, soweit bis jetzt zu übersehen ist, der christlichen Richtung überall einen Fortschritt gebracht, ungleichmäßige Verhältnisse im Elternrat sind in ihr Gegenteil verwandelt worden, ohne Vertreter sind die christlichen Eltern nirgends mehr. Der Erfolg von Leipzig, wo 203 Vertreter der weltlichen Schule 208 der christlichen gegenübergestellt wurden, wird in Dresden vielleicht nicht erreicht worden sein; diese Wahl ist in mancher Hinsicht für die christlichen Eltern ja auch erst ein Anfang gewesen. Aber freilich aus dem Ergebnis, daß der Wille der Mehrheit für das Bestehen an der deutschen Kultur, was sie von Eckhart bis Schelling und von Bach bis Beethoven von christlichem Geiste geformt ist, ungewollt entschieden hat.

Die Wahlhandlung ist ernsthaften Störungen nicht ausgesetzt gewesen. Bis zur Mittagsstunde war die Verteilung allgemein außerordentlich, zwischen 13 und 20 Prozent der Stimmberechtigten. Um 3 Uhr letzte der Schleppereid der Nichtwähler, die bis dahin mit eigenen Willen die Wahl verlor hatten, ein, und zwar mit dem Ergebnis, daß am späteren Nachmittag ein Sturm wie bei Reichstagswahlen häufig wurde. Vieles sind die Frauen eifriger bei der Sache gewesen — beargwünigt, da das Kind im Volksschulalter ja mehr noch der Mutter angehört; meist wählten die Eltern gemeinsam. Partisanen, wie beispielsweise Wahlvereine in der letzten Schule oder Wahlvereine solcher, die gar keine Kinder zur Schule schicken, kamen gelegentlich vor. Proleten haben mit rührender Hingabe, wo sie Vermäher waren, der Wahlpflicht genügt. Stärker als sonst trat das persönliche Moment bei dieser Wahl, die jeden in tiefster Kern seines Wesens betraf, in der Klugheit, zumal der Frauen, und in den lebhaften Ausdrücken vor den Wahllokalen hervor.

Eine Schule, die 47. evangelische, hat überhaupt nicht gewählt, weil hier Einmütigkeit für die christliche Unterrichtsweise bestand. Ungeklärt liegen die Dinge bei einer anderen, wo die christliche Liste unglücklich geworden sein sollte und nur Gemeindefortschule gewählt wurde, obwohl eine christliche Liste eingereicht und durch gesetzliche Prüfung rechtskräftig geworden war. An einer dritten Schule war die Verteilung eines Wahlvorstandes veräußert worden und hatten sich die Anhänger der weltlichen Schule als solcher eingestellt. Inwieweit lagen im Vorraum des Wahllokals Eingaben an den Reichstagsrat gegen das Wahlgesetz aus. Von diesen Anträgen abgesehen, scheint die Wahl ruhig verlaufen zu sein. Die Werberei war besonders von der weltlichen Seite zuletzt lebhaft betrieben worden; Häuser und Anschlagtafeln schienen am Sonntagmorgen — die Polizei scheint derartige Vorkommnisse nicht hindern zu können — voll roter und grüner Zettel mit Wahlaufrufen.

Nachstehend das Ergebnis an den einzelnen Schulen, soweit es bis Schluß der Redaktion vorlag:

Nebenliste der Volksschulen	Abgegebenen Stimmen:		Gewählte Vertreter:
	Christl.	Weltl.	
1. Pöhlitzstraße 2	415	278	9
2. Carolafstraße 4	231	134	7
3. Pöhlitzstraße 3 und 1	415	509	7
4. Glasstraße 30	440	297	9
5. Götlicher Straße 10	375	301	8
6. Ehrlichstraße 1	388	476	7
7. Oppellstraße 37	511	480	8
8. Konhorststraße 12	316	793	4
9. Georgplatz 4	434	295	9
10. Marienstraße 21	398	319	8
11. Seibitzer Platz 6	498	217	10
12. Hebelstraße 20, Colosseumstr. 35 u. Udeberstr.	438	640	6
13. Markgrafenstraße 35	402	239	7
14. Schanzstraße 2	435	501	6
15. Götlicher Straße 8	371	380	6
16. Pollerstraße 29	293	337	7
17. Wachschloßstraße 6	345	414	7
18. Glasstraße 17 und Pöhlitzstraße 4	445	333	9
19. Sedanstraße 19/21	496	329	9
20. Jöhnerplatz 16/17	489	302	9
21. Freiburger Platz 25/27	304	355	6
22. Louisestraße 40/42	511	342	8
23. Modriker Straße 19	—	—	—
24. Sandstraße 49	730	538	9
25. Pohlandstraße 42	—	—	—
26. Durgener Straße 5	368	867	4
27. Moltestraße 14	298	560	5
28. Marienhofstraße 39	498	845	6
29. Riefar Platz 22	705	698	3
30. Windmühlenstraße 12	637	598	8
31. Jungmansstraße 15	483	464	8
32. Guffan-Fregplatz-Str. 27	358	526	5
33. Laubegutstraße 5	—	—	—
34. Bilmannstraße 35	512	1211	4
35. Colosseumstraße 32	852	1151	6
36. Gröbelsstraße 1/3	371	448	5
37. Herberstraße 34	677	1032	6
38. Saathausener Str. 61	304	731	4
39. Schleiermacherstraße 8	435	307	6
40. Gottbufer Straße 34	352	719	4
41. Hauptmannstraße 15	162	317	2
42. Thälerstraße 9	178	325	3
43. Simpsonplatz 2	183	514	3
44. Salbadstraße 10	151	149	4
45. Reider Straße 39	—	—	—
46. Georgplatz 5	129	406	3
47. Ammonstraße 17/19	keine Wahl	—	—
48. Seminarstraße 11	472	304	7
49. Lichstraße 14	798	254	4
50. Tuchstraße 30	538	215	11
51. Silbermannstraße 5	1061	404	11
52. Markgr.-Heinr.-Str. 24	440	259	8
53. Bielerplatz 2	707	463	9
54. Wallmühlstraße 20	571	476	7
55. Mühlener Straße 6	546	146	7
56. Böttgerstraße 11	314	441	4
57. Jöhnerplatz 16/17	496	347	9
58. Volksschule	337	307	7
Colosseum	128	291	2
Ober-Gorbiz	77	187	2
Nieder-Gorbiz	95	250	3

* Einzelne Überberechnung von Eltern- und Erwerbsliste, bei der Schule in christlichem Geiste gehalten worden ist, sind keine Wahl hatten.

** Auf eine dritte Liste waren 66 Stimmen abgegeben worden, die einen Vertreter als gewählt ergaben.

Schulschulen

Nebenliste der Volksschulen	Abgegebenen Stimmen:	Gewählte Vertreter:	
	Christl.	Weltl.	
Johannesstraße 18	—	—	—
Coulensstraße 41	—	—	—
Colosseumstraße 35	—	—	—
Wernerstraße 23	—	—	—
Osterbergstraße 22	—	—	—

Katholisch-katholische Volksschulen

1. Grüne Straße 1	269	—	8
2. Jordanstraße 7	—	—	—
3. Bismarckstraße 12	—	—	—
4. Schumannstraße 21	263	88	6
5. Pöhlitzstraße 76	—	—	—
6. Wittenberger Straße 88	129	—	12
7. Schlegelstraße 20	—	—	—
Schulschule Friedrichstr. 50	—	—	—

Der Streit um die Schule ist für ein Jahr beendet. Möge nun dem Ergebnis in der Weise Rechnung getragen werden, daß auf bewährtem Grunde fort-, aber nicht härter umgebaut wird!

Vertiliches und Sächliches.

5. Juhartillerie-Tag.

Seit elf Jahren zum ersten Male wieder, zum fünften Male seit Beginn: Juhartillerie-Tag in Dresden. Das war doch ein mächtiger Gedränge im Sand gewesen; wer am Sonnabend, wo der Sommer...

stattand, in den großen Ausstellungsaal Blick, sah auf ein Heerlager. Ueber 2000 waren erschienen; die Ehrenzüge, die Generalleutnants Pöhlitz, Paul und Döring, General Eridon und die Vertreter der Brudervereine aus Sachsen und weiter her fallen unter Kameraden, die selbst aus dem besetzten Gebiet der Weg nach Dresden gefunden hatten. Für den feierabendigen Verein „Juhartillerie Dresden“ richtete Kamerad Baurich Worte der Begrüßung an die Versammlung. Exz. Pöhlitz als Ehrenpräsident würdigte als alter Soldat die Bedeutung der Tagung. Wie die Bahn eines schweren Geschosses ist die Geschichte der Juhartillerie verlaufen. Das letzte Kapitel ihres Bestehens, von 1870—1918, ist ergebend. Der Weltkrieg hat an diesem Juhartillerie-Tag, der 27. Dezember 1870, als von den Höhen von St. Gervais vor Paris zwei schwere Batterien in den Kampf gegen den St. Moritz eingriffen; der 13. März 1871 mit dem Einzug in Weh — zu 47 jährigen Aufenthalt; der 27. September 1918; da fiel aus dem Walde von St. Gervais in aus dem Wunde des Pfaffen-Geschlages „Wilhelm“ der letzte Schuß auf Paris, und der 5. November 1918 — der Tag des Weltkriegs — überwältigt. 3700 Tote ließ das Regiment in Frankreich zurück. Ehre sei ihrem Andenken! Der Lebenden Aufgabe sei wieder deutsch fühlen und denken zu lernen. Die Geschichte der Juhartillerie ist noch nicht beendet. — In das dreifache Durra auf die geliebte alte Waffe mischte sich der schwerere Klang des Songw. -Marsches. Die Versammlung hatte sich erhoben; auf der Rednerbühne sah man, aus dem Parquet herbeigekommen, mit militärischem Schmuck den Regimentskapellmeister Becker seinen Marsch dirigieren, und daneben den greisen General, lächelnd in stolzer Erinnerung. — In späterer Stunde hielt dann Poprediger Reher die Festrede. Drei Worte der Reichsgründer nahm er zum Gegenstand: vom alten Kaiser: Im Dienste des Vaterlandes verbrachte ich mich; und von Bismarck: Im Dienste des Vaterlandes verbrachte ich mich; und von Bismarck: Im Dienste des Vaterlandes verbrachte ich mich; und von Bismarck: Im Dienste des Vaterlandes verbrachte ich mich.

Sonntag vormittag sammelte man sich auf dem Ehrenplatz des Garnisonfriedhofes zum Feldgottesdienst.

Ein grauer Tag mit schweren Wolken rauschte in den Nebelböden ringum, recht das Wetter für solche Gedenkfeiern auf das, was heute schmachvoll verschüttet liegt. „Wir treten mit Weien“, klang es in der männlichen Weise der alten Niederländer zum Aufst. Und noch einmal sprach Parre Reher, heute als Feldgottesd. zur Versammlung. Wo sich, in der Verankerung eines Gedenkstüches, das Andenken erneute an die Tausende von toten Soldaten, da hat nur noch ein Gedanke Heimatsrecht in der Brust: die Treue! Gott fordert nicht mehr von jedem einzelnen, und er legt volle Ordnung und Segen hinein, wo nur einer die Treue bewahrt. Die Kameraden sind in dieser Gedächtnisfeier hingegangen, und ihr Andenken leuchtet, und ihre Tat wird nicht vergebens gewesen sein. Sie schirmten uns die Erde vor räuberischen Einfall; als ihr heiligstes Vermächtnis für die Gegenwart dauert die Mahnung fort: Treu sein mit der Tat, wenn es sein muß, mit der eisernen Faust! — Hochzeitliche Kränze wurden dann, u. a. vom Ehrenvorsitzenden und von General Präker, am Erinnerungsalma wiedergelegt, indes die Musik leise wehmütige Soldatenlieder spielte.

— **Bestattungsfelder.** Am Sonnabend nachmittag wurden auf dem Trinitatisfriedhofe die sterblichen Reste des kaiserlichen Gesandten a. D. Dr. Stuebel zur Ruhe gebettet. Nur ein kleiner Kreis von Freunden und Bekannten sah ihm das letzte Geleit. Man sah ein paar markante Persönlichkeiten aus den früheren Hof- und Offizierskreisen, Juristen, Künstler und hohe ehemalige Regierungsbeamte. Nach Harmoniumspiel des Kantors Hrn und dem himmelstimmigen Gesange des „Ave vorum“ von Mozart durch den Reichlichen Friedhofsd. hielt Poprediger a. D. Parre Reher von der Tafelstraße die Gedächtnisrede auf Grund des Schriftwortes: „Ein treuer Mann wird viel segnet.“ Ein schönes, gottbegnadetes Leben sei abgeschlossen, ein Mannesleben, das völlig ausging im Dienste des Vaterlandes. Herzvolle Arbeit habe der Verstorbenen geleistet in der Heimat und in den Kolonien. Er trat in Berührung mit den bedeutendsten Geistern unseres Volkes und hat teilgenommen an allen Bewegungen der großen deutschen Vergangenheit. Er hatte sein eigenes Heim, land dafür aber reichen Erlass in der Liebe seiner Schwester und in der Freundschaft und dem Vertrauen, das er überall genoss. Er war ein schlauer, aufsprüchloser Mann, der sich durch seinen klaren Verstand und seine Erfolge seines Wirkens zur Ehre verleiht. Er war ein tiefreuer Mann, vornehm und edel in seiner Gesinnung, aufrecht und gerade in seinem Wandel, unerschütterlich in seiner Pflichterfüllung und tief religiös. Der Grundzug seines Wesens war Treue zu seinem Kaiser und Patria, seinem Vaterland und Gott. Eine unbegrenzte Verehrung bewahrte er dem großen Kaiser Bismarck, der ihm ein seines Vertrauens würdigte. Daß er den Zusammenbruch seines deutschen Vaterlandes erleben mußte, hat ihm den Lebensmut und das Dera gegeben. Der Weltliche schloß seine den Toten hocherbendigen Worte: Gott schenke unserem armen deutschen Volke in der Not dieser Zeit wieder solche Männer, von denen man sagen kann: Aufricht und treu. Nachdem eine Solistin des Friedhofchors Albert Weders ergreifendes: „Mache mich fertig, a